

Österreichisches Wochenblatt für

Leser aus allen Ständen.

12.

Montag, am 19. December 1831.

Mittheilungen über Wien und über Oesterreich überhaupt.

So wie Wien der Centralpunkt der verschiedenen Regierungen der Monarchie ist, mit Staatskanzleien und Ministerien, wo Angestellte, Abgeordnete und Sollicitanten in Menge erscheinen: so ist Wien, als Residenz des Kaisers, der Hauptsitz des Adels, ausgenommen des italienischen.

Der ungrische, der böhmische, der gallizische und der übrige österreichische Adel sind zu Wien in geselliger Beziehung in eins verschmolzen. Von den dreihundert Aristokraten-Familien, welche
man

man zählt, befinden sich ungefähr hundert und funfzig, aus Ehrerbietung gegen den Kaiser, aus Politik und aus freiem Behagen, beständig in Wien. Ihre glänzenden Reihen eröffnen die fürstlichen Häuser: Liechtenstein, Schwarzenberg, Lobkowitz, Esterhazy, Czartorysky etc. Die Häupter dieser ersten Familien sind geborne Ritter des goldenen Vlieses; sie haben ihre Gerichtshöfe, einige auch Gärten, und alle ihre Hof- und Regierungsräthe. Sie machen nicht viel weniger Aufwand, als der Kaiser selbst. Um von den Besitzthümern und Vasallen derselben einen Begriff zu geben, reicht es hin, zu bemerken, daß der Fürst Liechtenstein nicht weniger als 720,000 Unterthanen hat und daß seine beiden Herzogthümer, eine Strecke von mehr als dreißig Stunden einnehmen. Der Fürst Esterhazy besitzt, ungeachtet einer großen Schuldenmasse, noch Revenüen, wie etwa drei Könige dritten Ranges in Europa.

Die ihnen erzeigten Ehren halten die Mitte zwischen dem Fürsten und Unterthan. Der Kaiser selbst behandelt seinen mächtigen Adel mit großer Herablassung. Bedeutende Erinnerungen knüpfen sich an diese Namen, als der Pfeiler des Throns, der Helden der Geschichte. Napoleon wußte, warum er diesen Adel fürchtete. Die vornehmsten diplomatischen Stellen und Aemter der Reiche werden durch sie besetzt. Man findet hohe Bildung unter ihnen verbreitet, ihre Bibliotheken,

theken, Galerien, Museen, polytechnischen Anstalten u. zeigen, daß sie Beschützer der Künste und Wissenschaften sind. Manche große Talente verdanken ihrer Huld Aufschwung und Unterstützung.

Die Zirkel des höheren Adels wetteifern mit denen der kaiserlichen Familie, wo noch Alles wie in den Zeiten Leopold's I. ist, außer daß mehr Pomp herrscht und die Prinzessinnen reicher geschmückt erscheinen. Man sieht in diesen Zirkeln einen bezaubernden Verein von Vornehmheit und Artigkeit, worin alte und neue Zeit verschmolzen sind. Wenn das Gemälde der großen Welt in Oesterreich vielleicht nicht so glänzend erscheint, wie in Frankreich, so liegt dieß in dem solideren Sinne des Adels, in der Beharrlichkeit seiner Grundsätze, die ihm, ungeachtet des Druckes der Zeiten, seine Glücksgüter erhalten haben. Französisch ist noch die Lieblingssprache; auch der übrige Theil der gebildeten Hauptstadt liebt es, weil der, besonders den Damen nicht gut stehende heimische Dialect darunter verschwindet. Die Herrschaft französischer Sitten hat dagegen sehr abgenommen.

Die Kinder des österreichischen Adels werden in der Regel im älterlichen Hause erzogen. Jede Familie hat ihren Hofmeister, der seine vollständigen Studien entweder als Jurist oder als Theolog gemacht hat. Er leitet die Erziehung der
Pfleger.

Pflegebefohlenen beiderlei Geschlechts. Während die Fräuleins ihren Sprach-, Musik-, Zeichen- und Tanzunterricht zc. erhalten, und in den Pflichten der Religion unterwiesen werden, studiren die jungen Herren ihr Latein und die anderen Gegenstände der Bildung, meist von öffentlichen Professoren unterrichtet. Alle halbe Jahre werden sie von Professoren, welche die Regierung ernennt, geprüft und gehen dann zu reiferen Studien über. Auch ihr philosophischer Cursus wird zu Hause gemacht. Der beständige Umgang mit Leuten von feiner Bildung gibt ihren Kenntnissen eine freiere umfassendere Richtung.

Der hohe Adel Wiens steht, wenn die Nacht nicht durchschwärmt worden ist, ziemlich früh auf. Der Kaffee wird in Familie eingenommen, ausgenommen die jungen Herren, die mit ihrem Hofmeister frühstücken. Das Haupt der Familie bringt hierauf einige Stunden mit seinem Rathe oder Inspector der Güter mit Ordnen der Geschäfte zu und liest dann die verschiedenen englischen, französischen und deutschen Blätter. Die Gemahlin beschäftigt sich in ihren Zimmern mit den häuslichen Angelegenheiten oder liest, schreibt, zeichnet, malt, macht Toilette. Um Mittag beginnen die Visiten, welche in der Regel von Damen allein gemacht oder angenommen werden. Der Herr wohnt in getrennten Gemächern und jedes hat seine eigene Equipage. Um zwei Uhr fährt die Frau mit ihrem Gemahl oder einer Gesellschafts-

schaftsdame nach dem Augarten, Prater oder Glacis auf die Promenade. Um drei Uhr setzt man sich zur Tafel. Die jungen Herren erscheinen nur Sonntags an derselben. Nach Tisch wird wieder eine Gewohnheitspromenade gemacht und um sechs Uhr Thee und Erfrischungen eingenommen. Theater, oder Soiree mit vorausgegangener Toilette füllen den übrigen Theil des Abends. Gala am Hofe oder eine große Einladung unterbricht diese Regel. Die Diners sind um drei oder vier Uhr und es wird dazu mittelst Karte eingeladen, je nach Rang und Stand acht oder zwei Tage vorher.

Betritt man die Schwelle eines vornehmen Hauses, so läutet der Portier an; dreimal bei einem Fürsten, zweimal bei einem Grafen oder Baron, und einmal bei einem geringeren Adligen. Man wird von zwei reichgekleideten Jägern auf der Treppe empfangen; sie öffnen die Thüren; der eine nimmt den Hut ab, führt durch eine Reihe von kostbaren Zimmern bis zum Sitz der Dame des Hauses und nennt Namen und Character. Die Dame bleibt sitzen und beschränkt sich auf eine einfache Begrüßung mit den Worten: Seyn Sie willkommen — *Vous êtes le bien venu*, und wenn man mit der Familie vertraut ist, erlaubt sie den Handfuß. Man nimmt dann an dem allgemeinen Gespräch Theil. Der Haushofmeister meldet, wenn aufgetragen ist. Die Gesellschaft besteht gewöhnlich aus einer gleichen Anzahl

Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts; jeder Herr führt eine Dame in den Speisesaal. Man kann zu 12, 20, 40 Bedecken speisen, aber nicht zu 13. Die Herrin des Hauses nimmt den Ehrenplatz ein und so nach dem Range herum in bunter Reihe, eine Dame zwischen zwei Herren. Es sind drei Trachten gebräuchlich. Die erste besteht aus einem Stück Dammhirsch mit Beiwerk; ihm folgt das Rindfleisch, Fricassées, Puddings und Fische. Die zweite Tracht sind Fasanen, Reh, wild und gebratene Hühner. Das Dessert bildet die dritte Tracht. Es ist guter Ton, schnell zu essen, und die 12 bis 15 Schüsseln, aus welchen die drei Trachten bestehen, verschwinden in $\frac{1}{2}$ Stunden. Die Bedienten tranchiren und serviren. Die Weine sind trefflich und zur Auswahl der Gäste, die sie bei Anfang der Mahlzeit wählen. Gewöhnlich trinkt man einen leichten Rhein, oder Ungarwein mit Wasser gemischt. Nach dem Rindfleisch wird ein Glas Malaga präsentiert, bei der zweiten Tracht kommen alte Weine, Johannisberger, Rudesheimer, Steinwein &c. Die dritte Tracht beginnt mit Champagner und endigt mit Tokayer. Gesundheit werden nur bei öffentlichen Festen ausgebracht. Nach aufgehobener Tafel, die gewöhnlich eine Stunde dauert, erhebt sich die Gesellschaft, jeder verbeugt sich gegen die Frau vom Hause und führt seine Dame in den Saal, wo man Kaffee und Liqueure von Triest und Italien einnimmt. Die Damen allein setzen sich. Man unterhält sich eine

ne Viertelstunde, und wer nicht eingeladen ist, den Abend dazubleiben, verschwindet incognito, ohne Herrn und Frau des Hauses zu bekompimentiren.

Bei einer Einladung auf den Tag folgt dem Essen eine Promenade in den Prater. Wer eine Miethkutsche hat, läßt sie an der Thür und steigt in den Wagen des Wirthes, welcher dem der Dame des Hauses folgt. Ist es an einem Sonntage, mag nun auch das Essen in einem entfernten Stadtquartier gewesen seyn, so muß man sich zum Graben (zur Stephanskirche) kutschiren lassen und sich der langen Reihe von Kutschen zugesellen, die von da langsam nach dem Prater und wieder nach Hause fährt. Es ist unmöglich und gegen die Ordnung, aus dieser Reihe herauszutreten, die sich eine Stunde lang hinzieht. Die kaiserliche Familie selbst rangirt sich mit in die Linie ein, so daß sie sich oft hinter einem Fiaker oder hinter dem Wagen eines ehrlichen Bürgers befindet, der seinen Mundvorrath zum Verjuben mit sich führt. Man kann sich unmöglich eine kurzweiligere Mannichfaltigkeit denken. Unmittelbar hinter der glänzenden Equipage der Kaiserinn kommt ein Zeiselwagen, ein ländliches Fuhrwerk, deren sich die niederen Classen von Wien bedienen. Man bemerkt darauf seltsame Figuren und das Gemälde wird noch unterhaltender durch die Menge Schinken, Flaschen und andere Vorräthe, die hineingepropft sind. Diesem Wagen folgt

folgt der elegante Phaeton oder die leichte Calesche des ungarischen oder böhmischen Edelmanns mit Husaren und Jägern in reichen Uniformen. Während der Kaiser im einfachen braunen Oberrock, von seinem Oberkämmerer, dem Grafen Wrubna, begleitet, in seiner bescheidenen grünen Kalesche mit zwei Pferden fährt, freundlich rechts und links hinausgrüßend, befindet sich hinter ihm ein stolzer fremder Gesandter, dem wieder ein reicher Muselman folgt, von maurischen Sklaven umgeben, den unbeweglichen Ernst und Stolz seiner Nation, trotz dem umgebenden Lärm, in den Zügen. Das Fortbewegen aller dieser Wagen bietet ein Schauspiel, dem nichts der Art an die Seite gesetzt werden kann. Die beiden Hauptalleen des Praters zur Linken und Rechten sind mit eleganten Reitern angefüllt, unter denen sich der Ungar durch seine edle Haltung und treffliche Führung des Pferdes hervorthut. Die andern Alleen sind angepflöpft mit ehrlichen Bürgerseuten, unteren Beamten und Handwerksleuten, die sich hier zu besserem Appetit ergehen. *) Gleichgültig gegen die Spöttereien der eleganten Welt und ungestört durch die Gegenwart des Kaisers, der eine Freude daran hat, sein Volk in unbesangener Heiterkeit zu sehen, sehen sie sich aufs Gras und verzehren lustig und guter Dinge, was sie

*) Die jährliche Consumtion der 300,000 Einwohner Wiens wird auf 80,000 Ochsen und Kühe, 67,000 Kälber, 120,000 Hammel, 70,000 Schweine und 200,000 Ohm österreichischen Wein geschätzt.

sie sich mitgebracht haben. Ueberall an diesen schönen Alleen sind Restaurationen und Gruppen wandernder Musikanten, welche die Lebendigkeit der Scene erhöhen. Lustwandelnde und Freuden- gelage sieht man nach allen Seiten. —

Um sechs Uhr kehrt man mit seinem Wirth von der Promenade zurück, steigt wieder in seinen Wagen und fährt nach Hause. Die Stunde von 7 — 8 Uhr ist der Toilette für Gesellschaft oder Ball gewidmet. Man wirft sich in schwarzen Frack, seidene Beinkleider und Strümpfe und Schuhe mit kleinen Goldschnallen; um 8 Uhr kehrt man zum Orte der Einladung zurück, und dieselbe Anzahl Glockenzüge meldet die Ankunft. Zwei Bedienten stehen unten an der Treppe mit Flambeaux, deren Glanz mit der einer großen Lampe den Weg zu den Zimmern erhellt. Der Bediente, den man mitbringt, legt in dem Vorzimmer gegen ein Billet mit einer Nummer Hut und Mantel nieder. Man durchgeht die Reihe der Zimmer bis zur Dame der Hauses, die man begrüßt. Es ist guter Ton, spät zu kommen. Die Zahl der Tanzenden beläuft sich auf dreißig bis vierzig Paare; die älteren Personen spielen in den Zimmern der Hausfrau Whist oder L'homme; der Tanzsaal öffnet sich mit einem Strome von Licht und Tönen; der Tanzmeister des Hauses ordnet die Tänze. Das Orchester, auf einer kleinen Gallerie am Ende des Saals, besteht aus 15 — 20 Musikanten. Die Polonaise be-
ginnt,

ginnt, Cotillon und Walzer wechseln mit einander ab. Erfrischungen, meist von Obst, werden herumgereicht, und Buffets, mit Blumen geziert, sind zu dem Ende aufgestellt. Um Mitternachte wird das Souper servirt; die Damen werden von ihren Herren in den Eßsaal geführt und nehmen ihre Sitze nach den Namen auf den Karten ein. Zuerst präsentirt man Bouillon, dann Gerichte von allerlei Art. Von 1 — 3 wird wieder mit Tanzen der Beschluß gemacht. Die schönen Tänzerinnen lassen sich von den Bedienten die Shawls oder Pelze bringen und von ihren Aeltern nach dem Wagen führen. Die näheren Freunde des Hauses bleiben bis 4 Uhr und nehmen dann in den gehörigen Formen Abschied. Alles das geschieht mit größtem Anstande.

Nichts ist angenehmer, als der Abend in einer kleinen Gesellschaft. Man versammelt sich um sechs Uhr nach dem Thee; es werden Erfrischungen, wie Ananas, Trauben &c. präsentirt, Spieltische zurecht gesetzt. Ein Musikchor executirt Stücke von Mozart, Weber, Rossini &c., auch gibt es gelegentlich ein Tänzchen. In jedem Hause ist nicht nur ein Musikmeister, sondern auch ein Bedienter, die musikalisch sind. Die Zimmer sind parquettirt und gebohnt und erwarten zu jeder Stunde den Tanz. In diesen kleinen Zirkeln zeigt sich der liebenswürdige Charakter der höheren Classe in seinem vollen Glanze. Leichtigkeit des Umgangs, Bescheidenheit, Einfachheit,

heit, so wie dem wahren Adel ziemem, herrschen hier; man kann sich nicht behaglicher finden, als in diesen Zirkeln, besonders bei dem ungrischen Adel, der sich mit mehr Unbefangenheit zu benehmen gewohnt ist. Die Gespräche und Anekdoten, die bei Tafel und sonst cursiren, drehen sich oft um Ungarn selbst. Der edle, offene und großmüthige Charakter dieser Nation ist oft verkannt worden, gleich dem der Irländer, aber die vornehmen Ungern wissen mit Freimüthigkeit und Wiß ihre Landsleute zu entschuldigen.

Der Kaiser sieht sehr auf Fleiß und Sittlichkeit seiner Beamten, gleich wie seiner Familie und des Adels, er selbst ist von beiden Tugenden ein erhabenes Vorbild. Mitten in dem Gewühl der Vergnügungen wird man die vielen Bureaux und Tribunäle mit ihren unzähligen Beamten nicht gewahr; diese Personen haben wenig Zeit zu den öffentlichen Lustbarkeiten, und der Kaiser sagt mit Recht: „Ich brauche arbeitsame Leute, die sich aus meinem Dienst ein Anliegen machen.“ Deshalb erfahren selbst vornehme junge Leute, ohne jene soliden Eigenschaften, Zurücksetzung und Verweigerung von Aemtern.

Noch strenger ist die Aufsicht bei dem Militair. Die Lattenstrafe der Preußen weicht hier demüthigeren Züchtigungen; und der Ungar muß als Soldat seinem angeborenen Stolz etwas entsagen. Dem geringen Sold der Officiere kommen Ver-
gütungen

gütungen durch freies Holz, wohlfeilere Logis, Lebensmittel, Theater und andere Vergnügungen zu Hülfe. Die Garnison von Wien ist in der Regel 12,000 Mann stark; 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Dragoner, 1 Regiment Artillerie und 6 Bataillons Grenadiere. Die ungrischen Grenadiere mit ihren Bärenmützen, weißen Röcken und blauen Beinkleidern mit Schnürstiefeln gehören zu den schönsten Gardes der Welt, während nicht alle andre Uniformen den Regeln der Schönheit entsprechen, z. B. die der ausgezeichneten Artillerie, nebst ihrem Musikcorps, das man den besten Orchestern gleichstellen kann. Dagegen gehören die Kuirassiere zu den schönsten, die man sehen kann.

Um das Militair aller Gattungen durchzugehen, muß man die Kaiserburg betreten. Das einfache, alterthümliche Schloß des Kaisers erhält durch sie einen Theil des innerlichen Pompes, in welchem sich der Glanz von sechs Jahrhunderten dem Auge darstellt, sowohl im Kostume als in den Ceremonien. Eine Abtheilung Grenadiere und vier Kanonen auf ihren Lavetten zeigen an, daß man sich am Eingang der kaiserlichen Residenz befindet. Eine doppelte Rampe erhebt sich zu einer schönen Treppe, die zum Saal der Gardes führt. Hier stehen die deutsche und die ungrische Leibgarde. Die erstere trägt die Uniform eines Infanterie-Majors, weißen Rock mit rothen Aufschlägen und dreieckigen Hut mit goldener Schleife;

Schleife; die andern haben Husarenuniform mit Kolpaks von Tigerfellen und kostbarer Goldverbrämung und Stickerei. Diese ungrische Nobelpgarde ist die schönste Leibgarde der Welt. Sie besteht aus 50 Adelligen, mit dem Range als Oberlieutenants und dem Fürsten Esterhazy als Chef. — Aus diesem Saal tritt man in den der Pensionaire, deren Anzug, gelb und schwarz, an die alten deutsch-spanischen Costüme erinnert. Dann betritt man den gemeinsamen oder Audienzsaal und dann den der Pagen, deren Uniform roth mit Silber ist. Einige Schritte weiter führen zu dem Salon der Kammerherren, wovon immer zwei im Dienst sind; man erkennt sie an einer kleinen Boule von Gold auf der Schulter und an einem Schlüssel von demselben Metall. Man kann sich aus der Anzahl der Dienerschaft einen Begriff von dem Umfang seines Hofstaates machen. Man zählt 25 Leibkutscher, 35 Kammerdiener und 50 Fußlakaien für den Dienst des Kaisers selbst. Auf den Salon der Kammerherren kommt sogleich das Cabinet des Kaisers, dessen grünes Ameublement zugleich einfach und reich ist. Vor einem Tische von Acajou von gewöhnlicher Größe, stützt sich auf die rechte Hand ein hagerer Mann von mittlerer Statur, länglichem blassen Gesicht, großen blauen Augen, gebogener Nase, starken Lippen und Kinn; in den edlen Zügen, denen die Spuren erhabener Leiden eingeprägt sind, erkennen wir den mächtigen Monarchen, den Erben der Größe Karl V., der die

Nichtigkeit

Nichtigkeit irdischer Dinge mit vielleicht nicht minderer Frömmigkeit und mit größerer Ergebung kennen gelernt hat, während die Vorsehung seine edle Ausdauer im Leiden mit den höchsten Ehren krönte.

(Der Beschluß folgt.)

Charakterzüge der Polen.

Wie der vornehme Pole das Schwert und die Lanze, so handhabt der Bauer Axt und Sense mit Gewandtheit. Das Beil ist ihm wie ein langes Messer, womit er das Größte und Kleinste bearbeitet, Schnitzwerk, Löffel, Küchengeräth, Tabaksdosen. Man schneidet sogar die Haare damit, indem man sie an einen Baum bindet und so kräftig zum Hieb ausholt, daß die Axt überm Kopf weg in den Stamm fährt, nach welcher Kunst Zell's That nichts so Großes mehr ist. Doch solches Wagniß liebt der Pole. In frühern Zeiten war es in den Schlössern des Adels nach Banketten üblich, daß der Wirth seinen Gästen seine Geschicklichkeit im Abfeuern einer Pistole damit bewies, daß er den Absatz des Schuhs seiner Gemahlin zum Ziel nahm; dieß ist bei einer so galanten Nation kaum glaublich, die heutzutage den Schuh der Dame des Hauses damit

mit ehrt, daß in der Reihe Wein daraus getrunken wird. — Die Siebenbürgen sollen im Zielen eben so geschickt mit Stöcken und namentlich treffliche Hasenjäger sein; zwanzig Hasen den Tag zu erlegen, ist ihnen eine Kleinigkeit.

Die polnische Nation hat ein unverwischliches Gedächtniß für ihre großen Zeiten; Freund und Feind, wer sich in ihre Angelegenheiten mischt, kann sie verwunden; so ging es bei Polens Theilungen, so ging es auch Napoleon; Alexander und Nicolaus haben bittern Undank geärndtet. — Der Prince de Ligne gibt ein glühendes Gemälde von Polen (1788): „Wer sollte sich nicht für dies Land, für die Nation und vor allem für die Frauen interessiren? Wer bewundert nicht den Verstand und Muth der Männer, die Anmuth und Schönheit der Weiber. Die Manieren der Polinnen sind bezaubernder, als aller Frauen. Eine andere Stadt Warschau vorzuziehen, ist unmöglich. Man findet hier den feinsten pariser Ton, verbunden mit orientalischer Sitte, den guten Geschmack Europa's und die Pracht Asiens, die Abgeschliffenheit der besten Gesellschaft und die einfachste, herzlichste Gastfreundschaft barbarischer Völker. Wer sollte ein Volk nicht bewundern, dessen Aeußeres edel und einnehmend ist und dessen Sitten, obwohl einfach und ohne Prätension, höflich und herzlich. In den Städten trifft man gute Erziehung und feines Benehmen überall, und auf dem Lande herrscht rauhe Gutmüchigkeit.

müthigkeit. Die Fassungskraft der Polen ist lebhaft, ihre Conversation leicht und angenehm, und ihre Jugendbildung setzt sie in den Besiz mancher Talente. Sie haben Sprachgabe, Belesenheit, Beredtsamkeit und Gewandtheit. Ihr Geschmaç ist überall auserlesen; sie sind Bewunderer der schönen Künste, lieben Feste und Privattheater und ihre Nationaltänze. Die Tracht ist eigenthümlich, einige ihrer Gebräuche ausgezeichnet, ihre Lebensart prachtliebend. Sie sind gut und offen und der Dankbarkeit nicht verschlossen."

P a l i n d r o m.

Ein trabbend Roß verkehrt im Worte,
Es wird sogleich zur Traubensorte.

Auflösung des Räthsels im letzten Blatte:
Der Punkt und das Punktum.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

12.

Montag, am 19. December 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dienstags den 20ten December des Morgens um 10 Uhr wird auf dem Königl Gymnasii die Stiftungsrede gehalten werden. Ich gebe mir die Ehre, die Gönner unsrer Anstalt gehorsamst dazu einzuladen. Brieg, den 16. Decbr. 1831.

Dr. Schmieder,
Director des Königl. Gymnasii.

B e k a n n t m a c h u n g.

Durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 16ten October c., ist der eigenmächtige Gebrauch, und die Abbildung des Königl. Wappens zu Bezeichnung von Waaren, auf Aushängeschildern oder Etiquetten, bei einer Geldbuße von 5 bis 50 Rthlr. oder einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis 6 Wochen verboten worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Brieg, den 24ten Decbr. 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

E i n l a d u n g

zur Subscription auf die Sammlung der Bildnisse
der Preussischen Regenten.

Die Simonsche Buch- und Kunsthandlung zu Berlin intendirt die Bildniß-Sammlung der Preussischen Regenten zum Besten der durch die Cholera in Nothstand versetzten Familien auf Subscription herauszugeben und hat uns unter Zusendung eines Exemplars das Bildniß Sr. Majestät des Königs, um Einladung zur Subscription ersucht.

Das Bildniß so wie die Subscriptions-Liste liegt täglich, außer den Sonn- und Festtagen, früh von 9 bis

12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr in unserer Kammerstube zur Anschauung und Einschreibung bereit.

Mit Berücksichtigung des Zweckes der Subscription und des Umstandes, daß auch der hiesigen Armen-Casse 25 Rthl. für jedes Hundert des Subscriptions-Betrages bewilligt sind, hoffen wir, daß sich der Subscribenten recht viele finden werden.

Brieg den 13ten December 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da mehrere sehr achtbare Familien den Wunsch zu erkennen gegeben haben, anstatt der lästigen Neujahrs-Gratulationen, milde Gaben der Armen-Casse zu spenden; so erklären wir uns sehr gern bereit, diese Geschenke für die Armen-Casse anzunehmen, und haben veranlaßt, daß dieselben vom Hrn. Sekretair Seiffert, jeden Tag, exclusive Sonn- und Festtage, Morgens von 9 bis 12 Uhr auf dem Raths-Sessions-Zimmer, gegen Empfangsbescheinigung angenommen und die Namen der gütigen Geber noch vor Eintritt des Neujahrs bekannt gemacht werden sollen. Brieg d. 13. Dec. 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß diejenigen Hundebesitzer, welche nach §. 2. des Regulativs über die Einführung einer Hundesteuer hieselbst einen Hund steuerfrei halten dürfen, als Fleischer, Fuhrleute und vorstädtische Grundbesitzer, verbunden sind, alljährlich den zu halten steuerfreien Hund anzumelden. Wir fordern daher die betreffenden Hundebesitzer zu der Anmeldung hiermit auf, mit dem Beisügen, daß wenn dieselbe nicht bis zum 8ten Januar 1832 erfolgt sein sollte, gegen die Säumigen die reglementsmäßige Strafe unnachsichtlich festgesetzt und befolgt werden wird. Brieg den 13. Decbr. 1831.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Auf der Königl. Holzablage zu Zeltzsch sollen Mitts-
woch den 21ten d. M. 2856 $\frac{3}{4}$ Klaftern verschiedenes
Brennholz und zwar

1729 $\frac{1}{2}$ Klaftern hartes Holz und

1127 $\frac{1}{4}$ — weiches Holz

Öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare
Bezahlung verkauft werden.

Kaufslustige werden hlerzu mit dem Bemerken ein-
geladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingun-
gen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Ge-
bäude während der Dienststunden eingesehen werden
können, auch im Termine selbst den Käufern vor An-
fang der Licitacion vorgelegt werden sollen.

Breslau, den 14ten December 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und directe
Steuern.

wird hlermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 17ten December 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hlerdurch zur allgemeinen Kenntniß,
daß die Zinsen von den Einlagen bei der hiesigen Spaar-
Kasse pro II. Semester 1831 in den Tagen vom 12ten
bis 22sten und vom 27sten bis 30sten d. Mts. in den
Stunden früh von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr Nach-
mittag in der Behausung des Spaar-Kassen-Redanten
Herrn Rathsherrn Kuhnrathe ausgezahlt werden sollen,
und daß diejenigen Interessenten, welche die Zinsen
den Einlagen zuschreiben lassen wollen, eben so ihre
Quittungsbücher produciren müssen, als diejenigen,
welche die Zinsen baar zu erheben gedenken.

Brieg den 7. December 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es soll die Lieferung nachstehender Bedürfnisse zur
Verpflegung der in der Brieger Straf-Anstalt befindli-
chen Züchtlinge, für das Jahr 1832 als, nemlich:

- | | | | |
|------------------|--------------------------|------------------|------------------------------------------------|
| 41 | Scheffel 1 | Mß. | Weizenmehl, |
| 3070 | — | 6 | — Roggen, |
| 287 | — | 4 | — Gerstenmehl, |
| 1896 | — | 15 $\frac{1}{4}$ | — Kartoffeln, |
| 337 | — | 2 $\frac{1}{2}$ | — Erbsen, |
| 71 | Centner 96 $\frac{1}{2}$ | | Pfund Butter, |
| 93 | Scheffel 4 | | Mezen gestampfte Graupe, |
| 1170 | Pfund | | feine Graupe, |
| 268 | Mezen | | Gries, |
| 390 | Pfund | | Reis, |
| 11440 | Quart | | Sauerkraut, |
| 24 | Schock 6 | | Stück Kohlraby, |
| 25 | Scheffel 5 | | Mezen Wasserrüben, |
| 715 | — | | Kohlrüben, |
| 739 | — | 6 | Mezen Mohrrüben, |
| 34 $\frac{1}{2}$ | Centner | | Rindfleisch, |
| 4 | Centner | | Schweinefleisch, |
| 18 | Schock | | Stroh, |
| 60 | Klastern | | Eichen |
| 170 | — | | Kiefern |
| 112 | — | | Fichten |
| | | | Brennholz die Klastern zu |
| | | | 114 Scheite, |
| 2157 | Scheffel 10 | | Mezen Steinkohlen, |
| 38 | Centner 68 | | Pfund 21 $\frac{1}{2}$ Loth raffinirtes Rüböl, |
| 50 | Duzend | | Lampendochte, |
| 4 | Pfund 4 | | Loth Baumwolle zu Lampendochte, |
| 7 | Centner 19 | | Pfund 16 Loth Talg-Lichte, |
| 864 | Pfund 21 | | Loth Seife |

im Wege der Licitation an die Mindestfordernden zur
Lieferung verdingen werden, und ist zur diesfälligen Li-
citation auf den 28ten December c. a. der Termin vor
dem Herrn Landrath von Prittwitz zu Brieg anberaumt
worden, weshalb alle Cautionsfähige Lieferungsblustige
hierdurch aufgefordert worden, sich an gedachtem Tag

ge als Mittwoch den 28ten December c. a. in Bries in dem Amtlocal des Landrathlichen Amtes einzufinden, bei der abzuhaltenden Licitation ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag der betreffenden Lieferungsgegenstände nach der alsbald einzuholenden Approbation zu gewärtigen.

Dieser Licitations-Termin dauert am bemeldeten Tage den 28ten December c. a. des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Die nähern Bedingungen über diese Lieferung sind in der Brieser Landrathlichen Kanzlei und in der hiesigen Reglerungs-Registratur zu ersehen.

Breslau, den 9ten Decbr. 1831.

Königl. Realerung. Abtheilung des Innern.

Bitte um milde Beiträge
für die Abgebrannten in Wansen.

Am 10ten d. M. Abends um 7 Uhr wurden in dem Nachbarstädtchen Wansen 35 Bürgerhäuser ein Raub der Flammen und 52 Familien ihrer Haabe und Obdaches beraubt. Diese Unglücklichen sehen in ihrem Jammer und Elende mit Sehnsucht nach Hülfe auf ihre Nachbarn, und auch wir sind von dem Magistrat daselbst ersucht worden, mildthätige Personen zu bitten, diese Unglücklichen durch allerhand Beiträge zu unterstützen. Wir haben daher dem Armenbediener Kretschmer aufgetragen, Beiträge für die durch Brand Verunglückten zu Wansen einzusammeln, und bitten gleichzeitig, den Umstand zu berücksichtigen, daß die bevorstehende Winterzeit, die Noth jener Unglücklichen um Vieles vermehren muß. Bries den 16. Decbr. 1831.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste empfiehlt sich der Unterzeichnete mit einer vorzüglichen Auswahl der vorzüglichsten Jugendschriften mit bunten und schwarzen Kupfern, Gebet- und Andachtsbücher für beide Confessionen in ele-

ganten Einbänden, Koch- u. Wirthschaftsbücher, sämtliche Taschenbücher, Almanache u. Kalender für 1832.

Gesellschaftliche Spiele

für Kinder und Erwachsene, Vorlegeblätter zum Zeichnen, Vorschriften, illuminirte und schwarze Bilderbogen, Landcharten, Atlanten 2c. Eine Auswahl der schönsten Wiener Neujahrs-Billetts, glatte, gepreßte und bunte Visitenkarten. Alle in öffentlichen Blättern angezeigten

Bücher und Musikalien

sind bei mir sogleich vorrätzig, oder werden auf das Schnellste besorgt, ohne alle Preiserhöhung. Ich bitte deshalb um Ertheilung gütiger Aufträge.

Carl Schwarz.

E i n l a d u n g.

Heute Montag den 19. December 1831,
werde ich

e i n W u r s t - P i c n i c

mit Harmonie-Musik

veranstalten, wozu ich das verehrten Publikum Brleg's und der Umgegend hiermit ergebenst einlade und um zahlreichen Besuch bitte:

Flebig,

Coffetier in Louisenthal.

Delicateffen-Anzeige.

Mit fließenden und gepreßten Cavlar, Brabanter Sardellen, Elbinger Bricken, französische Capern, Düsseldorf'ser Montarde und Crems'er Senff, Pfeffergurken, Braunschweiger Wurst, holländischen Käse, Trauben, Rosinen, Krach-Mandeln, türkische Nüsse, dalmatische Feigen, italienische Maronen, Citronen und Aepfelsinen empfiehlt sich Unterzeichneter.

Carl Fried. Richter.

B e f a n n t m a c h u n g.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachts-Feste zu geneigter Abnahme nachstehende, theils von der Leipziger Michaelis-Messe bezogene, theils direct

aus Paris und Nürnberg empfangene Waaren, welche in bedeutender Anzahl zur Auswahl von heute an ausstehen, und sich zu Weihnachts-Geschenken und zum Angebinde bei Geburts- und Namenstagen vorzüglich eignen, als: Pariser Toiletten, Necessaire, Ballser Körbchen, Kasser, Bonbonnieren, Nähladen, Stammbücher, Federscheiden, französische und deutsche Visitenkarten, gemusterte Papiere und vergoldete Vorten zu feinen Papparbeiten in den neuesten Mustern, Strick- und Tapeziermuster, weiße Briefpapiere, so wie in diversen Farben mit und ohne Malerei, weiße und farbige Bilderbogen, Zeichenbücher, Brieftaschen, Notizbücher, Nussnadeln, Ringe, Petschaste, Opern-Perspectiven, Lorgnetten, Straußfedern, weiße und rosa Hutfedern, Pariser und Dresdner Ball- und Hutblumen, Diadems, Guirlanden und in Vasen zu stellen, Uhrbänder und Hosenträger, Gold-Strick-Atlas- und andere Perlen, Hals- und Armbänder, Ohrringe, dänische, französische und Altenburger Handschuh für Damen, Herrn und Kinder, Strickkörbchen von Seide, Leder und Drath, die neuesten Pariser seidne Damentaschen, Körbchen und Beutel, desgl. feine französische Tassen mit Malerei und Vergoldung, sowohl einzeln als in Services zu Kaffee und Thee, und Blumenvasen, weiße und Berliner Tassen, englische Desert-Teller, Thee-Services von Davenport und Wegworth, so wie Magdeburger Kaffee-, Thee- und Tischgeschirre, Berliner und andere Pfelfenköpfe, auch meerschäumne, böhmische und schlesische Glaswaaren, englische Messer und Scheeren, dergl. auch aus Solingen, Pariser und chinesische Schminke, ächte schwarze chinesische Tusche, desgl. verschiedene Sorten andere schwarze und farbige Tuschen, feine Pariser rothe und schwarze Kreide, feine Wasser- und Oelfarbe-Waaren, Pastell-, Tuschen und Farbekasten, Haar und Lyoner Pinsel, Landschaften zum Nachzeichnen, Zeichenbücher, Del- und Porzellan-Gemälde, schwarze und illuminirte Kupferstiche,

Außschnitt: Bilderbogen, auf Holz zu kleben, so wie schwarze Kupferstiche auf Holz abzureiben, feine lackirte Berliner und englische Tablett's mit und ohne Malerei, Zuckerboxen, Brodkörbchen, Leuchter, Lampen, Rauchtabakboxen, plattirte Schnupftabakboxen, Rauch- und Cigarboxen, so wie Altendurger Boxen mit und ohne Malerei, zu Cigaros, Schnupf- u. Rauchtabak, Spieldosen, Uhren criso, silberne, gewöhnliche, Cylinder-, goldne Damens so wie goldene und silberne Repetir- u. Tisch-Uhren, mit und ohne Musik ächte englische und französische Seifen, alle Sorten Parfümerien, Eau de Cologne von Franz Maria Farina, so wie auch von Stephan Luzzani & Sohn aus Cöln, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele mit Magnet, Kästchen mit Figuren zum Aufstellen und mit kleinem Handwerkszeug, verschiedene Arten Thiere von Holz und Papiermaché, Puppenrumpfe von Leder, so wie angekleidete Puppen, alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe, mit und ohne Häubchen, Glasaugen, Haarpuß, die allerneuesten unterhaltenden Spiele, Schachteln mit Hausrath, Dörfern, Städten, Jagden, große und kleine Bausteinkästen, Drieken, mehrere Sorten von Schach- und Bostonspielen, Spiel-, Whistmarken, Würfel, Utrappen, Mundharmonika, Nürnberger Lebzeltten und mehrere andere Waaren.

Carl Frd. Richter,
am Markt in der goldnen Sonne Nr. 266.

Zu vermietthen

und bald zu benutzen ist ein Pferdestall, in welchem zwei Pferde sehr bequem stehen können und auch eine Schlafstelle für den Kutscher darinnen vorhanden ist, nebst Stroh- und Heugelaß. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Hauptmann Schmidt; Gerbergasse Nr. 24.

In No. 15 am Ringe ist eine Stube zu vermietthen und bald zu beziehen.